

03. Mai 2013 18:00 Uhr

AYSTETTEN

## Auf dem Weg zur Arbeit Fliegerangriff miterlebt

Geschichte Josef Schuler erinnert sich an Attacke auf Aystetten

Von *Petra Krauß-stelzer*



F Empfehlen



Tweet



+1



„Wir Buben waren im Sonnenhof und konnten genau beobachten, wie drei Maschinen die Luftminen herunterwarfen.“Josef Schuler

Von Petra Krauß-Stelzer

Leid, Zerstörung, viele Tote: Das traurige Gefühl bleibt, wenn der Batzenhofer Josef Schuler an den Fliegerangriff auf einen in Aystetten ankommenden Nahverkehrszug am 10. April 1945 denkt. Die Einweihung eines Gedenksteins an dieses Ereignis vor Kurzem in Aystetten, über den unsere Zeitung berichtete, rief bei dem inzwischen 82-Jährigen noch aktiven Gersthofer Stadtrat viele bewegende Erinnerungen wach.

Ein 14 Jahre alter Lehrling war er damals in diesem April, Zimmerer sollte Schuler, einer von insgesamt fünf Brüdern, werden und dafür radelte er täglich über Gailenbach am Wald entlang nach Hammel in die Schreinerei Spitzer. „Das war ein Rüstungsbetrieb“, erzählt der vitale Batzenhofer, der seit 1978 im Gersthofer Stadtrat vertreten ist. Bei Spitzer wurden Reichsarbeitsbaracken hergestellt.

Dort arbeiteten auch fünf amerikanische Gefangene, die täglich vom Kleinen Exerzierplatz, dem heutigen Plärrer in Augsburg, mit dem Zug nach Hammel fahren und dann zu Fuß wieder zurück mussten. Josef Schuler selbst hat die Kollegen damals mehrere Tage in ihr Lager begleitet.

Und gerade wegen dieser Arbeitskollegen hat Schuler seine eigene Definition von den Fliegerangriffen auf den Zug nach Aystetten: Zum einen gab es 40 Tote, das weiß er genau – denn die Schreinerei Spitzer musste, erzählt er, nach dem Fliegerangriff innerhalb von eineinhalb Tagen 40 sargähnliche Kisten bauen. Zum anderen: Warum haben die Flieger den Zug erst kurz vor Aystetten und nicht schon im Lohwald oder in Hammel bombardiert? Das fragt sich Josef Schuler und er glaubt, die Antwort zu wissen: Weil die Piloten wussten, dass im Zug amerikanische Gefangene waren – und diese sollten vor dem Angriff ausgestiegen sein.

Schon morgens um halb sieben mussten die Lehrlinge in der Werkstatt ihren Dienst antreten. Deshalb ging es spätestens um 6 Uhr von zu Hause los – und schon ganz früh zogen zwei Maschinen der Amerikaner ihre Runden, weiß Josef Schuler noch. Aber erst, als der Nahverkehrszug Hammel hinter sich gelassen hatte, kam der Angriff: „Ich habe diesen voll verfolgt!“

Auch die Bombardierung Batzenhofens am 27. Februar 1945 ist Schuler unvergesslich im Gedächtnis. „Wir Buben konnten genau beobachten, wie drei Maschinen die Luftminen herunterwarfen.“ Der Lehrer, dessen Frau und eine Lehrerin mussten ihr Leben lassen damals. „Das war mein letzter Schultag. Alles war kaputt, es war nichts mehr da.“